

lassen haben. Je stärker wir uns unseren Meditationen hingeben, desto intensiver werden auch die Eindrücke in den Astralleib, bis sie schließlich bleibend werden und sich aus ihnen die Organe entwickeln, die wir Lotosblüten nennen. Dieser Vorgang ist uns in dem Spruche, der uns von den Meistern der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen kommt, geschildert: Im Geiste lag usw.

Wirklich benutzen können wir diese Organe aber erst, wenn sie so stark geworden sind, daß sie sich vom Astralleib in den Aetherleib hineindrücken können. Erst wenn der Aetherleib einen Abdruck empfangen hat, öffnen sich die Tore für uns, vor denen der Cherub mit der Flamme des wirbelnden Schwertes steht. Wie haben gehört, daß unser phys.- und Aether-Leib nicht eine Sekunde ohne das Ich und den Astralleib bestehen könnten, und daß deshalb in dem Augenblick, wo diese beiden im Einschlafen den physischen und den Aetherleib verlassen, Wesenheiten höherer Art diese beziehen. Wesenheiten, die wesensgleich unserem Ich und Astralleib sind, aber viel höher stehend. Ein Erzengel ersetzt unseren Astralleib, ein Geist der Persönlichkeit unser Ich. Diesen hohen Geisteswesen nun begegnen wir, wenn wir unseren astralen Organe entwickelt haben und dieses gewaltige Ereignis, das uns so heilig ist, nennt die Esoterik die Begegnung mit dem höheren Selbst.

Mit den Gefühlen tiefster Andacht, mit dem intensiven Durchdrungensein von seiner Heiligkeit, sollen wir diesem Augenblick entgensehen.- Wenn wir unsere Meditation nicht in dieser Gesinnung echter, wahrer Demut machen, so wird sich uns die Geisteswelt nicht in ihrer wahren Gestalt offenbaren, sondern allerlei Phantasiegebilde werden uns erscheinen und das moralische Resultat für uns wird ein verderblicher Hochmut sein.-- Daß die Welt, in die wir, vorbereitet durch eine zu Recht bestehende Schule, eindringen möchten, uns verschlossen ist durch den Cherub mit dem feurigen Schwert, solange wir nicht genügend vorbereitet sind, das ist eine Wohltat. Der Hüter des Para-

München, 7. 12. 1909

Wenn wir durch unsere Meditation in ein esoterisches Leben eintreten, so müssen wir einen Entschluß fassen: etwas in den Mittelpunkt<sup>†</sup> unseres Lebens zu rücken, etwas Neues, das bis jetzt nicht darin war, das jetzt aber die Hauptsache werden soll. Von der Intensität dieses Entschlusses wird es abhängen, welchen Erfolg unsere Übungen haben werden. Man kann das esoterische Leben so auffassen, daß man die Übungen, die man erhält, als eine Hinzufügung zum alltäglichen Leben hinnimmt, daß man sie macht, wie eine andere gewöhnliche Arbeit. Man wird aber dann bemerken, daß die Fortschritte, die man macht, nicht gerade bedeutend sind.

Der Entschluß, den der Esoteriker fassen sollte, besteht darin, daß er sich vornimmt, alles, was ihm im gewöhnlichen Leben begegnet, in Beziehung zu seinem esoterischen Leben zu bringen, dieses wirklich als den Mittelpunkt zu empfinden, von dem man aus sein ganzes übriges Leben dirigiert, von dem fortwährend in dieses Leben etwas einfließt.

Was sollen wir denn erreichen mit unseren Meditationen? Wir sollen mit ihnen, wenn wir sie in der richtigen Weise vollführen, eine starke Kraft entwickeln, eine Kraft, welche die Worte der Meditation als Instrument benutzt, mit dem wir in unserem Astralleib allmählich die geistigen Organe hineinschaffen, mit denen wir die geistige Umwelt wahrnehmen werden.

Die Eindrücke, die wir in dem Maße in unserem Astralleib machen, werden erst nach und nach bleibende, denn wir können unser Astrales vergleichen mit einer elastischen Masse, die wohl Eindrücke annimmt, nach einiger Zeit aber wieder in ihre frühere Form zurückkehrt. Wir machen diese Eindrücke während des Schlafes, während Ich und Astralleib den physischen - und Aether-Leib ver-

sagen: da drüben wartet dieses Höhere, das eigentlich zu mir gehört, auf mich, um sich wieder mit mir zu vereinigen und in meiner Meditation soll ich ihm mit aller Inbrunst entgegenstreben, soll mich zum Kelche formen, der dieses Höhere aufnimmt. Paulus, der ein Eingeweihter in diesen Dingen war, gebraucht ganz die richtigen Ausdrücke, wenn er vom "alten" und "neuen" Adam spricht. Zum ersten Mal geschah diese Vereinigung des zurückgebliebenen Aetherleibes mit einem Menschen damals, als der Jesus - Knabe von Nazareth geboren wurde, von dem uns das Lukasevangelium erzählt. Dieser Knabe erhielt den Aetherleib des Adam. Mit diesem Teile des Aetherleibes hatten damals die hohen, leitenden, schöpferischen Wesenheiten dem Menschen die Fähigkeiten des individuellen Denkens und der Sprache zurückbehalten. Wohl denkt der Mensch, aber es ist kein Denken, das er selber individuell produziert, sondern er nimmt von dem göttlichen Stoffe des Denkens, der die Welt durchflutet. Und auch eine individuelle Sprache (sollen die Menschen sich erst erwerben) hat der Mensch nicht, sondern hohe geistige Wesenheiten gaben Gruppen von Menschen eine gemeinsame Sprache. Das eigene Denken, die eigene Sprache sollen die Menschen sich erst erwerben durch die Wiedervereinigung mit ihrem höheren Aetherleib. Da in diesem Aetherleib die Fähigkeit der Sprache liegt, so ist die Legende verständlich, die erzählt, daß der Jesus-Knabe die Sprache nicht zu erlernen brauchte, sondern mit seiner Mutter nach seiner Geburt in einer Sprache redete, die diese verstand. Dadurch, daß dieser Aetherleib des Adam zum ersten Male wieder sich mit einem physischen Menschenkörper verband, wurde er dem Gesetz unterworfen, denn jedes Geistige, das in die Materie hinabsteigt, unterliegt dem Gesetze der Zahl, der Vervielfältigung. Wie das Samenkorn, in die Erde gelegt, die Ähre mit den vielen Körnern hervorbringt, so ist der Körper des Jesus für den Aetherleib des Adam der Erdschoß gewesen, der Durchgangspunkt zur Vervielfältigung, und die vervielfältigten Aetherleiber sind es, die auf uns warten. Und wenn wir in unsere Meditation versunken sind, so daß das ganze Außenleben für uns ver-

dieses steht genau auf der Stelle, wo wir in den Tiefschlaf hinübergleiten, wo wir das Bewußtsein verlieren. Wenn wir es hier nicht verlieren würden, so würden wir Ihn hier erblicken. Ein Einblick in die Welt der Erzengel aber würde uns vernichten, da wir ihm nicht gewachsen sind. Warum nun wird dieser Erzengel, der unseren Aetherleib bezieht, unser höheres Selbst genannt? Warum streben wir nach der Vereinigung mit ihm?

Wir müssen da an ein Geheimnis rühren, das die menschliche Wesenheit betrifft. So wie wir den Menschen hier auf der Erde in seiner physischen Verfassung sehen, ist er eigentlich eine Maya, ist er garnicht vollständig. In der uralten lemurischen Zeit war die Erde einmal so entvölkert, so verödet, daß nur ein einziges Menschenpaar, das stark genug war, die tierischen Gebilde zu beseelen, auf ihr verblieben. Die anderen Menschen hatten sich auf die anderen Planeten verteilt und im Wesentlichen stammen daher die jetzigen Menschen von diesem Urpaar ab. Auch darin ist der Bericht der Bibel von Adam und Eva richtig, wenn er auch in Form einer allegorischen Erzählung gebracht wird. Dieser ersten Menschen bemächtigte sich Luzifer und durchdrang ihren Astralleib mit seinen Einflüssen. Durch diese luziferischen wurden später die ahrimanischen Einflüsse möglich und alles, was dem Menschen dazu verhalf, sich im Physisch-Sinnlichen auszuleben. Dadurch verschwand für ihn immer mehr das Geistige hinter der Materie und diese wurde für ihn zur undurchdringlichen Decke. Wäre der Mensch nur unter dem Einfluß der göttlich-geistigen Wesenheiten geblieben, die ihn erschufen, so wäre er nicht frei geworden, hätte aber durch die Materie hindurch immer das Geistige erkannt. Diese leitenden Schöpfer wollten nun die Gefahr verhindern, daß auch der ganze Aetherleib von luziferischen Einflüssen durchsetzt würde, deshalb trennten sie einen Teil des Aetherleibes des Adam ab und behielten ihn in den geistigen Welten zurück. Und dieser Aetherleib ist das höhere Selbst, mit dem wir uns wieder vereinigen sollen, mit dem zusammen wir erst ein ganzer Mensch sind. Der Esoteriker soll sich

lassen  
haben

schwindet, daß wir nicht hören und sehen, dann werden wir das Gefühl erlangen, wie wenn wir dahinstürben, um vereint mit unserem höheren Selbst wieder aufzuleben. Für die neueren, zu Recht bestehenden Schulen ist deshalb das Kreuz das Symbol der Auferstehung zu diesem neuen Leben. Nicht eine Geburt ist zum Ausgangspunkt dieses Lebens genommen, sondern ein Tod, der Tod des Christus am Kreuze von Golgatha, und dieses Leben hat zum Symbol das heilige Blut, das dahinfloß. Deshalb haben wir das tote Pflanzliche, das vertrocknete Holz und an ihm sprießend die lebenden roten Rosen im Rosenkreuz vereint.

Und in unserer Meditation sollen wir empfinden, daß wir aus Gott geboren sind, wie es in unserem Hauptleitspruch heißt, der der Leitspruch unseres esoterischen Lebens sein soll. Und daß wir in Christo sterben, indem wir die Kraft unserer Meditation in uns zu einem Lichte werden lassen, das in die höheren Welten hineinstrahlt und dieser Wärme, diesen Strahlen, denen kommt unser höheres Selbst entgegen, auf diesem Wege vereinigt es sich mit uns als der Heilige Geist, in dem wir wieder aufleben.

Ex Deo Nascimur.